

ABSTRAKTION DURCH REDUKTION

DER FOTOKÜNSTLER TOBIAS GREWE

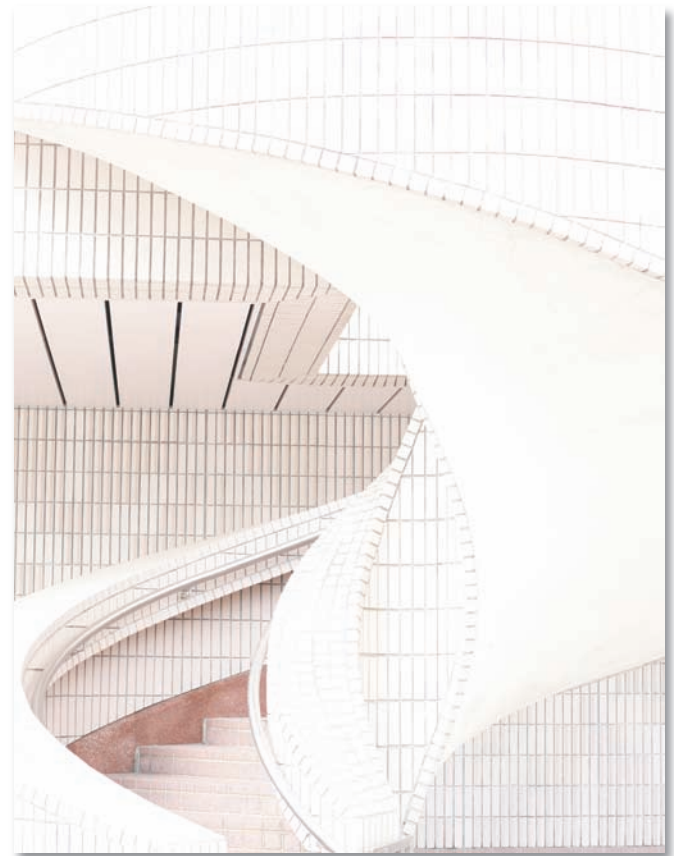
TEXT UND INTERVIEW: ALEXANDRA WENDORF

>> Um Bauwerke in abstrakte Architekturfragmente zu verwandeln verwendet Tobias Grewe die künstlerischen Mittel der Überbelichtung und extremen Perspektive. Durch die damit herbeigeführte Reduktion von Farbigkeit und Bildinformation verschwinden die ursprünglichen Motive bis auf ein Minimum. Grewe komponiert somit Formen, Farben und Licht schon während des Vorganges des Fotografierens zu Linien und Flächen, die eher an Werke der abstrakten Malerei und konstruktivistischen Skulptur erinnern, denn an Fotografien. So nimmt es kein Wunder, dass der Fotokünstler gemeinsam mit der Malerin Cathy Jardon und dem Bildhauer Kai Richter eine spartenübergreifende Ausstellung konzipiert hat. Es entstand eine spannende, Schau zum Thema Abstrakte Kunst und verwies auf die ähnlichen künstlerischen Ansatzpunkte der unterschiedlichen Genres. Wir sprachen mit Tobias Grewe über seine Kunst und die Besonderheiten des Ausstellungsortes Sundern, der sich bei näherer Betrachtung als ein Juwel in der sonst doch sehr kunstfernen Region herausgestellt hat.

JK Als autodidaktischer Fotokünstler hast Du einen sehr eigenen, unverwechselbaren Stil gefunden. Wie bist Du dazu gekommen?

TOBIAS GREWE: Die Affinität für Fotografie und für das Bild als solches war immer schon da. Allerdings habe ich vor einigen Jahren mit meiner neuen Kamera aus Versehen ein Bild überbelichtet. Im allerersten Eindruck dachte ich: „... nichts geworden“. Beim zweiten Hingucken fand ich das Ergebnis allerdings so faszinierend, dass ich an genau der Stelle, wo der vermeintliche Fehler geschah, weiter experimentiert und ausprobiert habe - fast schon exzessiv. Ich habe auf einmal die Welt mit anderen Augen gesehen und genauer hingeschaut. Mein „Stil“ entstand aus einer Mischung aus Experimentieren, der Faszination an Oberflächen, Strukturen und Geometrie sowie aus meinem Blick, der sich sehr stark in diese Richtung entwickelt hat.

In Verbindung mit der Überbelichtung, die ich als künstlerisches Instrument entdeckt habe, versuche ich mit gezieltem Ausschnitt und meist extremen Perspektiven meine Formsprache und mein Gefühl für Komposition zu übersetzen. Dabei



treibe ich die Fotografie bis an ihre Grenzen. Manchmal scheint sie in die Malerei oder gar in eine Zeichnung zu kippen. Man kann nicht mehr erkennen, dass es ein Foto ist. Über dieses Staunen möchte ich eine besondere Seh-Erfahrung schaffen. Wichtig ist mir dabei, dass keinerlei technische, bzw. digitale Nachbearbeitung bei den Bildern an Farben, Helligkeit, Kontrasten oder Ausschnitt vorgenommen wird. Mein Blick soll für andere authentisch erfahrbar bleiben.

JK Deine Bildmotive entnimmst Du der Architektur; veränderst sie aber derart, dass man erst nach dem dritten Blick wahrnimmt, worum es sich ursprünglich handelt. Linien verschwimmen, Konturen verblassen, lösen sich geradezu auf. Abstraktion durch Reduktion?

TOBIAS GREWE: Ja, man kann in der Tat sagen, dass meine Art der visuellen Reduktion sehr nah am ursprünglichen Gedanken von Abstraktion ist. Denn bei den Erfindern der Abstraktion ging es nicht um Gegenstandslosigkeit, sondern um ein Abstrahieren der Wirklichkeit, um etwas Neues daraus zu schöpfen. Wie bei Piet Mondrian, dessen Oeuvre mit Darstellungen von Bäumen anfang, die nach und nach über die Jahre so weit abstrahiert wurden, dass am Ende nur schwarze Linien und rechteckige

ABB. S. 27: Tobias Grewe, Spindle, 2010, C-print auf Alu-Dibond, Plexiglas, 158 x 120 cm Edition 3 + 1AP Foto ©: Tobias Grewe.



Flächen in den drei Primärfarben rot, gelb und blau übrig geblieben sind. Das finde ich als Künstler wesentlich interessanter als den reinen Minimalismus, den ich zwar visuell sehr mag, aber mich gedanklich nicht wirklich weiter bringt. Durch das Abstrahieren hat man – trotz aller Abstraktion – immer noch etwas handfestes, woran man sich halten bzw. orientieren kann. Das ist auch meine Intention. Es geht also nicht nur um Form und Farbe, sondern darum, dass ich diese im Alltag finde und in Bilder übersetze, so dass sie für den Betrachter sichtbar werden. Ich beziehe mich dabei vor allem auf die Architektur, aber nicht ausschließlich. Die Formen und Farben können auch von Objekten auf einer Kirmes, einem Wasserpark oder sogar von einem Bazar in Indien kommen. Hauptsache es kommt aus der Realität des Alltags. Alles andere wäre ehrlich gesagt zu einfach ...

.....
ABB. S. 28: Colourfields #1, 2011, C-print auf Alu Dibond, Plexiglas, 120 x 180 cm Edition 3 + 1 AP, 80 x 120 cm Edition 5 + 1 AP. Foto ©: Tobias Grewe. **ABB. S. 29, OBEN UND UNTEN:** Ansichten der Ausstellung "Abstrakt: 3 Positionen" mit Arbeiten von Cathy Jardon, Kai Richter und Tobias Grewe.

JK Welche technischen Möglichkeiten der Fotografie setzt Du dabei ein?

TOBIAS GREWE: Ich betreibe eine Art Abstraktion durch Reduktion im doppelten Sinne: Das Überbelichten ist, wenn es gezielt eingesetzt wird, ein Weglassen von Bildinformationen – wie eine Reduktion der Realität, bzw. des realen Objekts. Und genau an der Stelle wird es spannend. Denn in hellen Stellen des Bildes ist dann zum Teil keine Bildinformation mehr enthalten und der Kontext im Bild stellt sich dann über die weniger belichteten Stellen im Motiv her (z. B. Schatten, Fugen oder Ähnliches). Da, wo früher einmal eine Fläche oder z. B. der Himmel war, ist es durch das Überbelichten nur noch weiß und es entsteht so eine neue geometrische Fläche, die ich in die Komposition einbinde.

Wie viel wenig ist zu viel? Wie viel „zu wenig“ ist genau richtig? Die exakte Steuerung erfolgt über Blende oder Verschlusszeit – also eigentlich ganz normale Möglichkeiten einer Spiegelreflexkamera. In der Regel brauche ich zwischen 3-5 Aufnahmen, bis ich das Bild habe, das ich vorm Fotografieren vor meinem geistigen Auge gesehen habe.

Das andere Instrument, mit dem ich abstrahiere und reduziere, ist die Wahl des Bildausschnittes: Welche Details sind im Anschnitt? Welche sind dabei für die Komposition sinnvoll, welche stören das Bild in seiner Qualität? Dabei ist weniger oft mehr und die richtige Balance überlasse ich meinem Blick und dem damit gekoppelten Bauchgefühl. Mich treibt jedoch bei dieser Reduktion die widersprüchliche Motivation, in der Wahl des Ausschnittes die größtmögliche Komplexität in einem Bild unterzubringen.

JK Kürzlich waren Deine Arbeiten in der Ausstellung "Abstrakt: 3 Positionen" in der Stadtgalerie Sundern zu sehen. Zusammen mit Cathy Jardon und Kai Richter hast Du unter der künstlerischen Leitung Gérard Goodrows eine Querverbindung zwischen Malerei, Fotografie und Skulptur zum Thema "Abstraktion" geschaffen.

TOBIAS GREWE: Ja, uns war es bei der Konzeption der Ausstellung wichtig, drei völlig verschiedene Positionen in drei unterschiedlichen Medien (Fotografie, Malerei und Skulptur/Installation) zu präsentieren, um zu sehen, was zwischen den einzelnen Künstlern und ihren Arbeiten passiert. Trotz aller Unterschiedlichkeit haben wir mehrere Gemeinsamkeiten gefunden. Während ich z.B. die Realität abstrahiere, kommen sowohl Kai und Cathy aus einer ganz anderen Richtung, denn sie bauen eher auf, und auch wenn der Ursprung nichts mit der Realität als solche zu tun hat, die Resultate scheinen in der Alltagswirklichkeit verhaftet zu sein. Unser Kurator, Gérard Goodrow, hat die Werke nach Form- und Farbgebung platziert, was zu teilweise sehr überraschenden Konstellationen geführt hatte. Am Ende haben wir gesehen, dass uns die Gemeinsamkeiten viel mehr verbinden, als dass die Unterschiede uns trennen.

JK Kurz zum doch recht exotischen Ausstellungsort Sundern: Wie seid Ihr auf die Idee gekommen, ausgerechnet im tiefen Sauerland eine Ausstellung zu realisieren?

TOBIAS GREWE: Sundern ist meine Heimatstadt. Die Idee für diese Ausstel-

lung ist eigentlich aus der Gruppenausstellung „Konstruktiv!“ letztes Jahr bei Beck & Eggeling new quarters in Düsseldorf entstanden. Im Vorfeld und während der Ausstellung haben die teilnehmenden Künstler viel Zeit gehabt, sich kennenzulernen und sich zu vernetzen. Wir haben uns besonders gut verstanden und wollten sehen, was wir sonst gemeinsam auf die Beine stellen konnten.

Man darf auch nicht vergessen, dass es gerade in Deutschland eine lange Tradition mit „Kunst in der Provinz“ gibt. Die Stadtgalerie Sundern gehört ohne Zweifel dazu. Gerade in den 90er Jahren war Sundern für viele international anerkannte Künstler und Top Designer eine wichtige Anlaufstelle. Heinz Mack und Markus Lüpertz haben dort ausgestellt, aber auch Ron Arad und Rolf Sachs. Unweit von Sundern ist auch Arnberg mit einem tollen Kunstverein mit einer ebenfalls langen Tradition von Ausstellungen mit top-aktuellen Künstlern. Und die Nähe zum Rheinland, dem Münsterland und dem Ruhrgebiet macht es ganz einfach, dorthin zu kommen. Also, so „exotisch“ ist die Location am Ende gar nicht ...

JK Und wie stand es um die örtliche Unterstützung und Wahrnehmung? Wie wurde Eure Kunst vom dortigen Publikum rezipiert, wo man doch eher "bodenständigere" Kunst gewohnt ist?

TOBIAS GREWE: Von Anfang an wurden wir mit offenen Armen und vor allem Offenheit gegenüber unserer Kunst empfangen. Unterstützung kam von so vielen Seiten, dass wir uns gefragt hatten, warum wir nicht früher auf die Idee gekommen sind. Eine wichtige Säule war die Presse vor Ort, die uns mit ihrer Berichterstattung in Print und Online sehr unterstützt hat. Insofern haben wir unsere Kunst sehr gut vermitteln können. Es haben insgesamt rund 600 Besucher die Ausstellung gesehen. Für Sundern ist dies ein neuer Rekord. Alle waren sehr wohlwollend und haben die Ausstellung sehr positiv auf- und wahrgenommen. Allein zur Eröffnung kamen rund 250 Gäste, und beim Künstlergespräch waren es immerhin über 25 Zuhörer. Scheinbar hat man uns bzw. unsere Kunst nicht nur gut verstanden, sondern auch gemocht! Es machte fast den Eindruck, als wäre man dort „hungrig“ auf solch ein kulturelles Ereignis gewesen.

Generell glaube ich, dass wir in dieser Hinsicht mit Galerien und kleineren Institutionen und Projekträumen in Köln und Düsseldorf qualitativ gut mithalten konnten! Es gehört aber schon eine Menge Eigeninitiative und Organisation dazu, wenn man fern einer großen Kunststadt eine Ausstellung realisieren möchte.

JK Von der Kleinstadt zur Weltmetropole: Du bist gerade von einer New York-Reise zurückgekommen. Hast Du neue Motive, eine neue Serie im Gepäck?

TOBIAS GREWE: Ein Indikator für eine neue Richtung sind die beiden Arbeiten „Colour Field #1“ und „Colour Field #2“, die ich erst vor kurzen fertig gestellt habe. Beide waren auch schon in der Ausstellung in Sundern zu sehen. Diese neue Blick-



Richtung hat mich auch in New York sehr beschäftigt. Nächstes Jahr werde ich im Raum für Kunst in Düsseldorf-Oberkassel eine Ausstellung bestreiten und - so viel kann ich schon verraten – es wird für mich eine sehr experimentelle Erfahrung mit dem Medium Fotografie werden, und hoffentlich auch für alle Besucher.

.....
WWW.TOBIAS-GREWE.DE

Tobias Grewe wurde 1975 in Arnberg geboren, lebt and arbeitet in Köln.

“RISING – Young artists to keep an eye on!“, Hrsg. Olaf Salié, Deutsch/ Englisch, 420 Seite, 65,00 Euro

Weitere Informationen: www.daab-media.com
